



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Armin, Fürst der Cherusker und Befreyer Deutschlands vom römischen Joche im neunten Jahre nach Christi Geburt

Massmann, Hans F.

Lemgo, 1839

43. Das empörte Heer

urn:nbn:de:hbz:466:1-29537

Augustus) verhinderte die tolle That und die schmachlichste Flucht. Sie hatte in den bangen Tagen, während ihr Gemahl fern und die Besatzung um sie herum schwierig war, im Vollgeföhle daß es jetzt gelte zusammenzuhalten, was sich auflösen wollte, den Befehl und das Feldherrnamt übernommen. Die vornehme Frau stand geschäftig am Brückenkopfe des Rheines und empfing die einzeln gerettet oder mit Cäcina zurückkehrenden Soldaten zu Fuß, wobey sie ihren kleinen Sohn, den künftigen Kaiser Kaligula in gemeiner Soldatentracht mit sich führte, und redete die Einzelnen ermutigend an, dankte ihnen für ihre treuen Dienste und belobte sie, daß sie sich so ehrlich gehalten hätten und nicht verzagt wären. Den Ermatteten aber brachte sie selber Pflege, den Verwundeten Verband und Gewand.

Auch Germanicus, als er später heimkam und sein zertrümmertes und aufgeregtes Heer überblickte, besuchte besorgt und theilnehmend die Verwundeten, besah ihre Verletzungen, tröstete die Leidenden, pries ihre einzelnen Waffenthaten, machte überall einen guten Muth und gewann durch Herablassung Alle für neuen nöthigen Kampf.

43.

Das empörte Meer.

Aber das Heer hatte auf dem Rückmarsche Mühseeligkeiten aller Art zu bestehen gehabt, ehe seine Trümmer an den Rhein zurückkamen.

Denn während, wie wir gehört haben, Cäcina mit seiner Heereshälfte zu Lande heimziehen mußte, wo es ihnen so übel ergieng, hatte Germanicus sich das Meer abermals zur Rückkehr erwählet, und um desto leichter auf der seichten und furtenreichen See dahinzueilen und nicht wie früher, bey Ebbezeit auf den Sand und Strand zu gerathen, dem Publius Vittelius, welcher die Reiterrey längs der Küste zum Rheine zurückführen sollte, noch zwey von den Legionen, die er selber zu Wasser hergeführt hatte, für den Landweg abgegeben.

Dieser Strandmarsch war anfangs bey mäßiger Brandung des Meeres unbehindert gewesen. Nur zu bald aber erhob sich der brausende Nordwind und die Flut thürmte sich plötzlich so auf (es war herbliche Tag- und Nachtgleiche), daß das ganze Land überschwemmt und der Zug der Menschen durcheinander gerüttelt wurde.

Ueberall nur Wasser — keine Bucht, keine Furt, keine Düne, kein Ufer, kein Feld. Dazu Alles niedergeworfen von der Flut, fortgerißen vom Strudel — Saumthiere und Gepäck, Roß und Reiter, Fußvolk und Troß, bunt durcheinander. Rotzen und Abtheilungen bis zur Brust, bis zum Munde im Wasser stehend oder wenn der Boden wich, auseinander getrieben und von den Tümpeln hinabgezogen. Da half kein Zurufen, kein Befehl, keine gegenseitige Ermahnung und Ermuthigung. Alles verhallte vor den brausenden Wogen, und All und Jeder, der Tapfere wie der Feige, der Erfahrene gleich dem Unbeholfenen, war in ein und derselben Verfassung, Alles wurde von derselben Ungestümigkeit des Windes und Gewalt der Wellen fortgeführt.

Erst nach langem Arbeiten und großem Verluste an Menschen, Vieh und Gezeug, gelang es dem Vitellius, eine Anhöhe zu erklimmen. Hier durchwachten sie die schaurige Nacht ohne Zehrung, Zelt und Feuer, sehr viele gänzlich entblößt, an Leib und Gliedern zerschellt, nicht minder elend als die, welche inzwischen unter Cäcina auch im Grauen der Nacht vom Feinde umschwärmt worden waren und doch ehrenvoll in den Tod hatten gehen können, während diesen nur ein ruhmloser Untergang durch Wassers feuchte Gewalt bevorstehe.

Mit Tagesanbruch endlich wahrten und gewannen sie wieder Land und drangen glücklich bis zum vorbestimmten Landungsplatze des Germanicus, dessen sie hier zum gemeinsamen Rückmarsche nach dem Rheine in banger Sorge harrten, weil das Gerücht ihn auf dem Meere hatte untergehen lassen.

Darum war hier und in Cöln, Xanten und Mainz die Noth groß, bis des Feldherrn endliches Erscheinen neuen Muth und frisches Vertrauen zuführte. —